

29./8.09

Beckumer Geschichte(n)

# Genauer Blick auf alte Mauern gibt Historie preis

Beckum (gl). Das ehemalige Dormitorium (Schlafhaus) und heutige Heimat- und Familienarchiv ist eines der wenigen Gebäude in Beckum, das noch etwas über die ältere Stadtgeschichte erzählen kann und sicherlich auch noch manches Geheimnis birgt. Der Name stimmt allerdings schon lange nicht mehr. Denn nach den furchtbaren Stadtbränden von 1650 und 1657, denen ein Großteil der städtischen Bebauung zum Opfer fiel (insgesamt 423 Häuser, zwei Stadttore und das Kloster Blumenthal), haben die Nonnen ihren Schlafbereich wohl ins Haupthaus verlegt.

Heute, nach Beseitigung der vielen Um- und Einbauten, die in den rund 200 Jahren nachklösterlicher Zeit vorgenommen wurden, kam allmählich die ursprüngliche Struktur des Hauses aus der Zeit vor dem Brandunglück wieder zum Vorschein. Offensichtlich hat sich das zuvor wohlhabende Kloster von dieser Katastrophe nicht mehr richtig erholt, zumal auch von der Stadt keine Hilfe zu erwarten war. Denn nach den großen Schadensfeuern, wobei fast der gesamte Hausbestand von Beckum vernichtet wurde, war vom Magistrat und von der Bevölkerung keine Hilfe zu erwarten.

So hatte man dem Dormitorium nach dem Brand offensichtlich eine andere Nutzung zgedacht. Im Obergeschoss wurden die Zellenfenster und Gebetsnischen zugemauert und von den ehemaligen Steinkreuzfenstern im Erdgeschoss sind nur zwei an der Rückfront erhalten. Neben Spuren der früheren Funktion zeigen sie die aufwändige Arbeit der Steinmetzen im ausgehenden Mittelalter. Wie an der Rückfront erkennbar, hatten alle Fenster Sandsteineinfassungen, über denen gemauerte Rollschichten aus Backstein zu erkennen sind.

Quer über das gesamte Gebäude zieht sich der angedeutete

Wasserschlag hin, der leider vor einigen Jahren abgeschlagen wurde. Außerdem deutet der Ansatz einer Mauer mit Überdachung auf den Beginn des Kreuzganges hin. Hier nahmen die Nonnen ihren täglichen Weg zur Klosterkirche, die unmittelbar an der heutigen Bummelke lag. Das darüber liegende restaurierte Zellenfenster hatte wegen des Kreuzganges nicht die volle Größe. Übrigens: Im Gebäude, an der Tür zum Kreuzgang, hat sich eine Nische erhalten, in der stets eine Kerze brannte. So hatten die Nonnen immer ein Licht zur Hand, wenn sie sich ab drei Uhr in der Nacht zum Morgengebet (Laudes) auf den Weg zur Kirche machten.

Wer genau hinschaut, entdeckt den Sturz und die Andeutung eines weiteren Zellenfensters. Außerdem eine Sonnenuhr, die auch heute noch ihren Dienst tut. Was man sich in der heutigen rastlosen Zeit nicht mehr vorstellen kann, dass der Tagesablauf nach dem Stand der Sonne eingerichtet wurde. Mit dem Gebäude, fast 550 Jahre alt geworden, ist es die einzige Sonnenuhr in Beckum, die die Zeiten überdauert hat. Aus Baumberger Sandstein hergestellt, ist sie original erhalten. Der Zeiger, oder Schattenwerfer, kunstvoll geschmiedet aus Damaszenerstahl, erhielt erst im Zuge der heutigen Sanierungsmaßnahmen einen Anstrich.

Außerdem kann man anhand der Eisenanker erkennen, wo sich die mächtigen Eichenbalken befinden, die das Gebäude im Erd- und Obergeschoss rund acht Meter freitragend überspannen. Verputzt wurde das Gebäude mit einem farbigen Sand, so dass die Wand einen vergilbten mittelalterlichen Eindruck hinterlässt. Dank der behutsamen Restaurierung des um 1470 entstandenen Gebäudes ist auch heute noch an der rückwärtigen Außenfront die wechselvolle Klostergeschichte abzulesen. **Hugo Schürbüscher**